

16 Jahre nach Mord: Angehörige

Salzburg: Badegäste fanden 17-jährige tot im Fluss • Mädchen wurde missbraucht und ermordet – ein „Sexualmord“



Foto: MANFRED FESS

Für die Polizei ist der Mord geklärt, doch einen Schuldigen gibt es nicht. Am 21. Juli 1992 wurde die Salzburgerin Silke Schnabel (17) tot aus dem Inn bei Kanstoben geborgen – erstickt und missbraucht. Obwohl die Beweislage gegen einen Verdächtigen erdrückend schien, kam es nie zum Prozess. Bis jetzt...



Foto: Rainer MAX GRILL

Die Ereignisse von damals holen mich immer wieder ein“, sagt die stichlich gezeichnete Mutter von Silke Schnabel heute. In der Nacht vom 10. auf den 11. Juli 1992 wurde ihre Tochter vermutlich am Mayburger-Kai in Salzburg-Lehen ermordet – ein „Sexualmord“, attestierte der Gutachter. Der Täter hatte sie auf Größte missbraucht, ihr durch „vielfache Gewaltverletzung“ ein schweres Schädelhirntrauma zugefügt, sie letztlich erstickt und dann einfach in die Salzach geworfen. Badegäste fanden zehn Tage später an der Brunnauer „Riviera“ bei Kamskofen (OO) die Leiche der Jungfrau.

Viele Ritzel um junges Mordopfer



Foto: Rainer MAX GRILL

„Krone“-Treibecke vom 26./27. Juli 1992, also nur knapp eine Woche nachdem Silke Schnabel gefunden wurde, konnte nämlich ein damals 34-jähriger Salzburg-Ver-

wollen Verfahren neu aufrollen?

erwürgt • Beweislage gegen Verdächtigen war erdrückend, zum Prozess kam es nie

Silke Schnabel das Verfahren neu aufrollen. Sie stellte über die Opfer-Organisation „Weiber Ring“ einen entsprechenden Antrag. Die neue Strafprozessordnung macht dies möglich, sagt Anwalt Dr. Stefan Rieder. „Wir wollen, dass die Beweise von damals mit den Methoden der heutigen Gerichtsmedizin nochmals überprüft werden.“ So



Niemand weiß, warum das Verfahren eingestellt wurde. Es hätte dann eine Anklage gegen den Mörder sein müssen. Anwalt Dr. Stefan Rieder



Silke Schnabel (17): Ihr grausamer Tod wurde nie gesühnt.

Jedermann in Salzburg

... kann das gerichtliche Urteil über das gewalttätige Verhalten Duo heute erwarten. Der Psychiater hat sein Urteil schon gefällt: Der 15-Jährige ist geistig kalt und hochaggressiv, der 21-Jährige ein sexual abartiger Pyromane. Die beiden wollen quasi im Vorübergehen



Fünf Morde offen

Der Mordfall „Silke Schnabel“ gilt für die Kriminalisten als gelöst, auch wenn kein Schuldiger verurteilt wurde. Für fünf Tötungsdelikte beschuldigen die Salzburger Mordkommission aber weiterhin:

- 25. August 2007: Passanten finden in einem Wald beim Fuschsee die Leiche des Autohändlers, Tomislav Jovanovic. Der 41-jährige Bosnier wurde mit einer Pistole hingerichtet.
- 8. Juni 2004: Wilhelm Schwab (59) aus Hallein liegt tot im Zwergertgarten in Salzburg.
- 17. Oktober 2001: Margarete Lutz (87) findet man blutüberströmt im Siegenhaus in der Stigmund-Hahnengasse 5.
- 29. August 1996: Berta Gradinger (72) wird gefesselt und gekniewelt in ihrem Haus im Thumseger-Bezirk gefunden. Sie war am Kniefuß ersticht. DNA-Spuren werden gesichert.
- 27. Dezember 1994: Ein Fahrer tötet den Taxifahrer Kurt Becker (42) aus Anflin einem Waldstück bei Eisbechen.

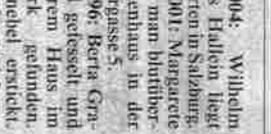


Foto: Rainer MAX GRILL

klart“ gilt: Am 27. Juli 1992, also nur knapp eine Woche nachdem Silke Schnabel gefunden wurde, konnte nämlich ein damals 34-jähriger Salzburg-Ver-

könnte etwa festgestellt werden, ob das Blut am Gürtel des Opfers definitiv von Silke Schnabel stammt. Für Rieder ist hingegen klar: „Es gab keinen Grund, das Verfahren 1993 einzustellen. Man hat sich auf eine DNA-Spur konzentriert und den vorliegenden Indizien zu wenig Beachtung geschenkt.“ Dr. Barbara Feichtinger, Sprecherin der Salzburger Staatsanwaltschaft: „Wir werden den Antrag auf je-über eine Fortführung des Ermittlungsverfahrens unterstützen.“

6 Jahre nach der schrecklichen Bluttat an Silke Schnabel will die Mutter des Opfers

„Der Fall war für uns geklärt, aber“

„Natürlich hat es uns alle geängert“, erinnert sich ein Kriminalist an den Mord an Silke Schnabel vor 16 Jahren zurück. „Für uns war der Fall gelöst.“ Die „Krone“ berichtete exklusiv: Obwohl man 1992 einen Verdächtigen verhaften und eine Reihe von Indizien-Beweisen zusammen tragen konnte, kam es nie zu einem Prozess. Die Angehörigen streben jetzt eine Wiederaufnahme an. Der Ball liegt nun bei der Justiz.

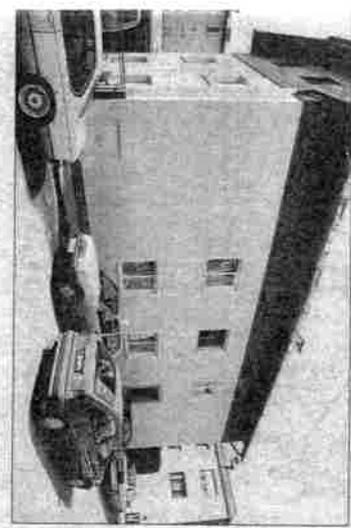


1979 wies ihn das Landesgericht Salzburg wegen versuchter Vergewaltigung in eine Anstalt für geistig abnorme Rechtsstreber ein. Doch zu einem Prozess kam es '92 nicht, der Verdächtige wurde nach vier Monaten U-Haft freigelassen. „Das war unglaublich, die ganze Arbeit umsonst“, sagt der Ex-Kriminalist. Der Akt wurde kurz nachdem die Strafanzeige fertig war geschlossen.

Fast zehn Jahre lang hing das Foto von Silke Schnabel an der Pinnwand in seinem Büro, bis zu seiner Pensionierung. „Jedes Mal, wenn ich vorbei gegangen bin, bekam ich einen Stich“, erinnert sich jener Kriminalist, der mit dem Mordfall seit 1992 befasst war. „Für uns war der Fall geklärt, es gab

„Wir werden das aber das dauert. Erst dann können wir darüber entscheiden.“
Staatsanwalt Barbara Riederer

keine Zweifel: Nur der Mörder war in Freiheit...“ Er entsinn sich noch genau an die Wochen nach dem 11. Juli 1992 – jenen Tag, an dem Silke Schnabel (17) auf brutale Weise missbraucht und gefötelt wurde. Der Täter warf das junge Mädchen in die Saalbach, zehn Tage später fanden Badegäste die Leiche an der Brunnauer „Kiviera“. Schnell fiel der Verdacht



der Mörder in Freiheit!

Mittwoch, 13. Februar 2008 **SALZBURG**
das Verfahren neu aufrollen • Ein Kriminalist erinnert sich

1979 wies ihn das Landesgericht Salzburg wegen versuchter Vergewaltigung in eine Anstalt für geistig abnorme Rechtsstreber ein. Doch zu einem Prozess kam es '92 nicht, der Verdächtige wurde nach vier Monaten U-Haft freigelassen. „Das war unglaublich, die ganze Arbeit umsonst“, sagt der Ex-Kriminalist. Der Akt wurde kurz nachdem die Strafanzeige fertig war geschlossen.

Aus der „Krone“ erfährt der langjährige Polizist vom Ansuchen der Mutter des Opfers, die 16 Jahre nach der grausamen Tat über die Opfer-Organisation „Weißer Ring“ einen Antrag auf Fortführung des Ermittlungsverfahrens stellte.

Anwalt Dr. Stefan Riederer: „Wir hoffen alle Beweise neu überprüfen zu können.“ Chief-Kriminalist Albert Struber: „Wenn wir einen Auftrag von der Staatsanwaltschaft bekommen, werden wir natürlich die Erhebungen wieder aufnehmen.“ Der Ball liegt jetzt bei der Justiz...

salzburg@kronenzeltung.at



Anwalt Stefan Riederer hofft, dass das Verfahren neu aufgerollt wird

VON MAX GRILL

Mordfall Silke Schnabel

Gerechtigkeit nach 16 Jahren?

Ein brutales Sexualverbrechen, zu dem es einen Verdächtigen, aber nie einen Prozess gab, könnte nun neu aufgerollt werden.

VON FRITZ NEUMÜLLER

Salzburg, eine laue Sommernacht im Juli 1992. Wohl aus Neugier ist die 17-jährige Silke Schnabel mit ihrem Freund im „Max & Moritz“ unterwegs – einem Nachlokal, dem eine Nähe zum Rotlicht nachgesagt wird. Doch nach einem Streit geht der Freund.

Das scheint die 17-jährige nicht weiter zu stören. Hand in Hand sieht man sie am frühen Morgen mit einem anderen Mann vom Lokal weg spazieren. Dann verliert sich ihre Spur.

Dreizehn Tage später wird Silkes Leiche nahezu nackt – sie ist nur mit BH und Turn-

schuhen bekleidet – bei Ranshofen in Oberösterreich aus dem Inn gezogen.

Das Gutachten der Gerichtsmedizin ist erschütternd: Das Mädchen wurde miss-handelt, brutal vergewaltigt und schließlich er-

drosselt, der leblose Körper in die Salzach geworfen.

Die Polizei tappt nicht lange im Dunklen. Wenige Tage nachdem die Leiche identifiziert wurde, wird der 34-jährige Reinhard B.* festgenommen. Für die Beamten ist der

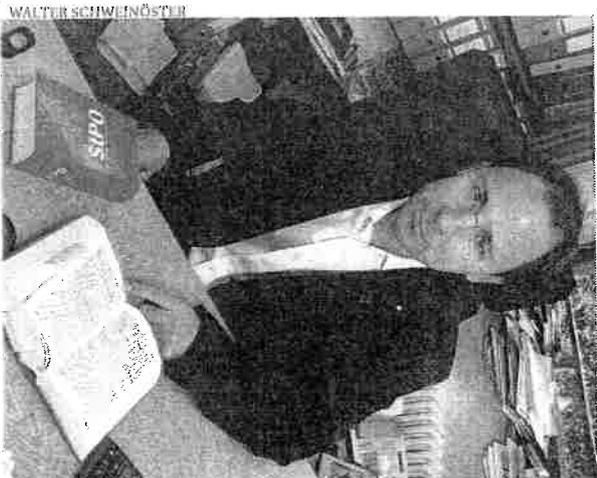


Das Opfer: Ihr Tod wurde nie aufgeklärt

seiner Wohnung Blutspuren, die mit der Blutgruppe des Opfers übereinstimmen. Zugleich erinnern sich zwei Beamte an einen sonderbaren Vorfall zurück. Am Morgen nach Silkes Ver-

schwinden werden sie von Anrainern an das Salzachufer gerufen. Dort liege ein Betrunkener, nackt und schlafend. Die Polizisten wecken den Mann – es ist B. Neben ihm liegt ein Sommer-Blouson der, so wird sich später herausstellen, dem Mordopfer gehört.

Neuaufgabe gelordert Zu einem Prozess kam es nie, der Verdächtige ging nach vier Monaten U-Haft frei. Weil die Leiche so lange im Wasser lag, konnten keine DNA-Spuren gesichert werden. „Die Indizien haben offenbar nicht für ein Verfahren gereicht“, erklärt der Salzburger Anwalt Stefan



Anwalt Stefan Rieder strebt im Namen der Mutter eine Wiederaufnahme des Verfahrens an. Die Staatsanwaltschaft hat noch nicht entschieden

Novelle macht es möglich: Mehr Rechte für Verbrechensoffer

SPO Ein erklärtes Ziel der mit Jahresbeginn in Kraft getretenen Novelle der Strafprozessordnung von 1975, ist die Stärkung der Stellung des Opfers. Dazu zählen auch Verwandte in direkter Linie im aktuellen Fall also die Mutter.

§ 66, Abs. 1, 2, 8 Der Passus besagt, das Opfer – unabhängig von ihrer Stellung als Privatbeteiligte – das Recht haben, die Fortführung eines durch die Staatsanwaltschaft eingestellten Verfahrens zu verlangen.

Verdächtige Der ehemalige Beschuldigte weiß übrigens noch nichts von den Bestrebungen von Anwalt Rieder. Er musste im Falle einer Wiederaufnahme des Verfahrens in Untersuchungshaft genommen werden.

Rieder. Im Namen von Silkes Mutter hat er im Februar einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt – das ist laut Strafprozessordnung seit Jahresbeginn möglich (siehe Kasten).

„Ich bin fest von der Täterschaft des damals Verdächtigten überzeugt.“ Er will nun beantragen, Kleidungsstücke die damals nicht untersucht worden sein sollen, auf Spuren zu prüfen. Sie dürfen eingeschweift vorliegen. Silkes Mutter will sich selbst nicht zur geplanten Wiederaufnahme äußern.

Die Frau ist seit der Einstellung des Verfahrens 1993 psychisch angeschlagen“, berichtet Rieder. „Sie will erst einmal die Entscheidung der Staatsanwaltschaft abwarten.“

Die hat noch nicht über den Antrag entschieden. „Das ist grundsätzlich möglich“, heißt es auf Anfrage. Die Anklagebehörde wolle aber zuerst prüfen, ob sich neue Spuren überhaupt noch gerichtsmedizinisch auswerten lassen. *Name geändert

„Feuertaufe“ für die neue U-Bahn-Station

Großübung im Prater – Einsatzkräfte proben zwei Monate vor EURO den Ernstfall

Staatsanwalt unter Verdacht: Kokain und Amtsmissbrauch

Wien - Ein Staatsanwalt aus Wien - Ein Staatsanwalt aus Wien gegen eine Sekretärin

Salzburgerin treibt erwürgt im Innern
Viele Rätsel um junges Mordopfer

17-jährige an der Salzach erwürgt • Trotz der Beweise 16 Jahre nach Mord an

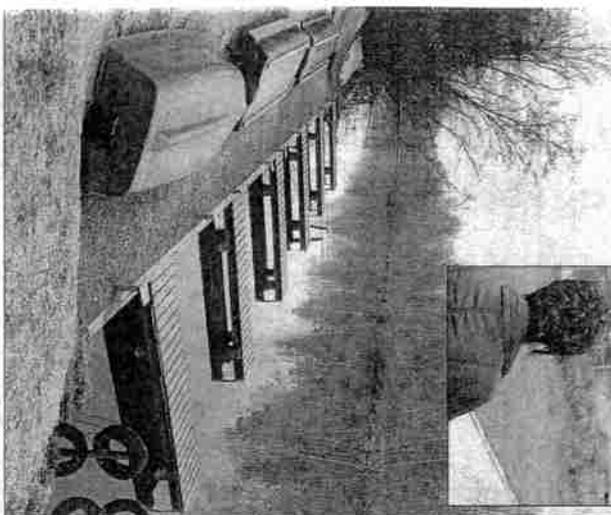


Foto: FELICITÄT

Der wurde Silke tot gefunden, die Mutter (kl. Foto) will Gerechtigkeit

16 Jahre lang blieb der Mord an Silke Schnabel ungesühnt. Jetzt strengen die Angehörigen des Opfers einen neuen Prozess an – die „Krone“ berichtete exklusiv. „Ich will Gerechtigkeit“, sagt die Mutter (58) im Gespräch mit „Krone“-Redakteur Max Grill. Inzwischen prüft die Justiz den Antrag über die Fortführung.

„Ja, der Antrag ist bei uns eingegangen, das Tagebuch von damals wurde angefordert“, bestätigt Dr. Barbara Felchinger, Sprecherin der Salzburger Staatsanwaltschaft. Jetzt liegt der Akt beim zuständigen Juristen, eine Frist für eine Entscheidung gibt es aber nicht. Gut möglich, dass der Fall „Silke Schnabel“ aus Oberlandesgericht Linz weitergeleitet wird.

„Für uns war der Mordfall eindeutig geklärt, aber wir in Fiehel-Ein-damaliger-Kriminalist“

Vor 16 Jahren, am 21. Juli 1992, wurde die damals 17-jährige tot aus dem Inn bei Ramshofen (OO) gefunden. Schnell fiel der Verdacht auf einen Salzburger, der in der vermeintlichen

schuldigen wurde dieser nach vier Monaten U-Haft entlassen, zu einem Prozess kam es nie. Jetzt strengt die Familie ein neues Verfahren an. Die Salzburger-„Krone“ sprach mit der Mutter (58) von Silke Schnabel: **Wie ein Prozess für Sie 16 Jahre nach dem Tod ihrer Tochter eine Genugtuung?**

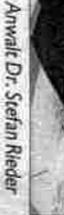
„Ich will nur Gerechtigkeit. Niemand konnte es damals fassen, dass es nicht einmal zum Prozess kam. Hätten Geschworene damals Zeugen und Beweise beurteilt, es hätte sicherlich anders ausgesehen.“

Einen Verdächtigen hatte man ja schnell gefasst? „Ich bin über den Stand der Ermittlungen immer informiert worden. Auch, als man einen Verdächtigen gefasst hatte. Ich habe nur gedacht: „Jetzt haben sie ihn endlich“. Aber es kam ganz anders. Plötzlich las ich in der Zeitung, dass er frei ist und auf ein Bier geht.“

Wie fühlen Sie sich, als der Mann frei kam? „Für mich ist eine Welt zusammen getrocknet. Ich konnte es nicht fassen. Immer wieder keimte die Hoffnung auf, dass der Mörder meiner Tochter überführt wird. Der Gärtel, der unter-

sucht wurde, das Blousson. Es gab immer wieder neue Anhaltspunkte. Für mich gab es keinen Zweifel. **Sie haben den Mann in der U-Haft beschuldigt?** „Ja, ich hatte ein Foto von meiner Tochter. Zuerst hat er sich gefürchtet, dann fragte ich, ob ich ihm bekannt vorkomme. Als ich das Foto gegen die Fenster-scheibe knallte, hat er mich wild beschimpft. Danach bin ich zusammen gekommen und musste ins Spital gebracht werden.“

Seine Reaktion ... „... war für mich wie ein Beweis, jemand, der nichts getan hat, reagiert anders.“



Anwältin Dr. Stefan Rieder



Staatsanwältin B. Feichtinger

Silke: Die Mutter will Gerechtigkeit

17-jährige an der Salzach erwürgt • Trotz der Beweise 16 Jahre nach Mord an

„Ich will Gerechtigkeit“, sagt die Mutter (58) im Gespräch mit „Krone“-Redakteur Max Grill. Inzwischen prüft die Justiz den Antrag über die Fortführung.

„Ja, der Antrag ist bei uns eingegangen, das Tagebuch von damals wurde angefordert“, bestätigt Dr. Barbara Felchinger, Sprecherin der Salzburger Staatsanwaltschaft. Jetzt liegt der Akt beim zuständigen Juristen, eine Frist für eine Entscheidung gibt es aber nicht. Gut möglich, dass der Fall „Silke Schnabel“ aus Oberlandesgericht Linz weitergeleitet wird.

Vor 16 Jahren, am 21. Juli 1992, wurde die damals 17-jährige tot aus dem Inn bei Ramshofen (OO) gefunden. Schnell fiel der Verdacht auf einen Salzburger, der in der vermeintlichen schuldigen wurde dieser nach vier Monaten U-Haft entlassen, zu einem Prozess kam es nie. Jetzt strengt die Familie ein neues Verfahren an. Die Salzburger-„Krone“ sprach mit der Mutter (58) von Silke Schnabel: **Wie ein Prozess für Sie 16 Jahre nach dem Tod ihrer Tochter eine Genugtuung?**

„Ich will nur Gerechtigkeit. Niemand konnte es damals fassen, dass es nicht einmal zum Prozess kam. Hätten Geschworene damals Zeugen und Beweise beurteilt, es hätte sicherlich anders ausgesehen.“

Einen Verdächtigen hatte man ja schnell gefasst? „Ich bin über den Stand der Ermittlungen immer informiert worden. Auch, als man einen Verdächtigen gefasst hatte. Ich habe nur gedacht: „Jetzt haben sie ihn endlich“. Aber es kam ganz anders. Plötzlich las ich in der Zeitung, dass er frei ist und auf ein Bier geht.“

Wie fühlen Sie sich, als der Mann frei kam? „Für mich ist eine Welt zusammen getrocknet. Ich konnte es nicht fassen. Immer wieder keimte die Hoffnung auf, dass der Mörder meiner Tochter überführt wird. Der Gärtel, der unter-

sucht wurde, das Blousson. Es gab immer wieder neue Anhaltspunkte. Für mich gab es keinen Zweifel. **Sie haben den Mann in der U-Haft beschuldigt?** „Ja, ich hatte ein Foto von meiner Tochter. Zuerst hat er sich gefürchtet, dann fragte ich, ob ich ihm bekannt vorkomme. Als ich das Foto gegen die Fenster-scheibe knallte, hat er mich wild beschimpft. Danach bin ich zusammen gekommen und musste ins Spital gebracht werden.“

Seine Reaktion ... „... war für mich wie ein Beweis, jemand, der nichts getan hat, reagiert anders.“



Silke Schnabel (17): Ihr grausamer Tod blieb ungesühnt

Das Protokoll eines ungesühnten Mord ohne Schuldigen

- 11. Juli 1992: Silke Schnabel (17) verlässt in Begleitung ein Nachtlager in Salzburg-Lehen. Zeugen beobachten das Mädchen gegen 5 Uhr morgens Handtasche haltend mit einem Mann. Sie gehen in Richtung Salzach. Von diesem Zeitpunkt an ist sie nicht mehr lebend gesehen worden. Am Morgen wird ein Mann an der Uferböschung gefunden – nackt und alkoholisiert. Neben ihm liegt ein weißes Blousson.
- 14. Juli 1992: Der Untersuchungsleiter von Silke Schnabel meldet die Salzburgerin als vermisst.
- 21. 7. 1992: Badesäcke entdeckt an der „Riviera“ von Ramshofen (OO) bei Flusskilometer 66,6: einen leblosen Körper im Inn treiben. Die Untersuchung der Gerichtsmedizin stellt fest: Bei der Toten handelt es sich um die seit zehn Tagen vermisste Silke Schnabel. Todesursache: „Gewaltsamer Tod durch Erwürgung (...). Das Schädelhirntrauma ist als potenziell tödliche Verletzung anzusehen (...). Es hat sicherlich den Todesseintritt durch den Würgewegvorgang abgekürzt. Dem Tötungsakt vorausgegangen ist eine vielfach stumpfe Gewaltanwendung in Lehen.“
- 28. Juli 1992: Kriminalisten durchkämmen die Salzachböschung in Lehen.
- 29. Juli 1992: Im Rahmen einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des Mannes, der nackt am Ufer lag, stoßen die Ermittler auf das Blousson von Silke Schnabel, finden dazu einen blutverschmierten Gärtel. Die Blutgruppe ist mit jener von Silke Schnabel identisch.
- 30. Juli 1992: Gegen den Verdächtigen wird Haftbefehl erlassen, er sitzt in Untersuchungshaft. Er wird des Verbrechens des Mordes an Silke Schnabel beschuldigt.
- 7. Oktober 1992: Die U-Haft wird verlängert, der Beschuldigte bleibt nach seinem Einvernehmen dringend verdächtig.
- Anfang November 1992 wird der Verdächtige freigelassen.
- 18. November 1993: Die Akte Schnabel wird geschlossen.
- Februar 2008: Die Angehörigen wollen eine Wiederaufnahme des Verfahrens.

Interview des Tages

„Die Indizien reichen allein für die Anklage“

Blutgruppe des Opfers gefunden wurden.“

Warum gab es nicht schon 1993 einen Prozess? „Das ist für mich nach meinem jetzigen Wissensstand nicht nachvollziehbar. Ich werde jedenfalls jetzt hartnäckig den Fortführungsantrag verfolgen.“

Unabhängig von der Gerichtsmedizin sind die Indizien so stichfest, dass sie für eine Anklage ausreichen. Einwa das Sommerblousson von Silke, das bei einer Hausdurchsuchung gefunden wurde. Ober der Gärtel, auf dem Blutspuren mit der

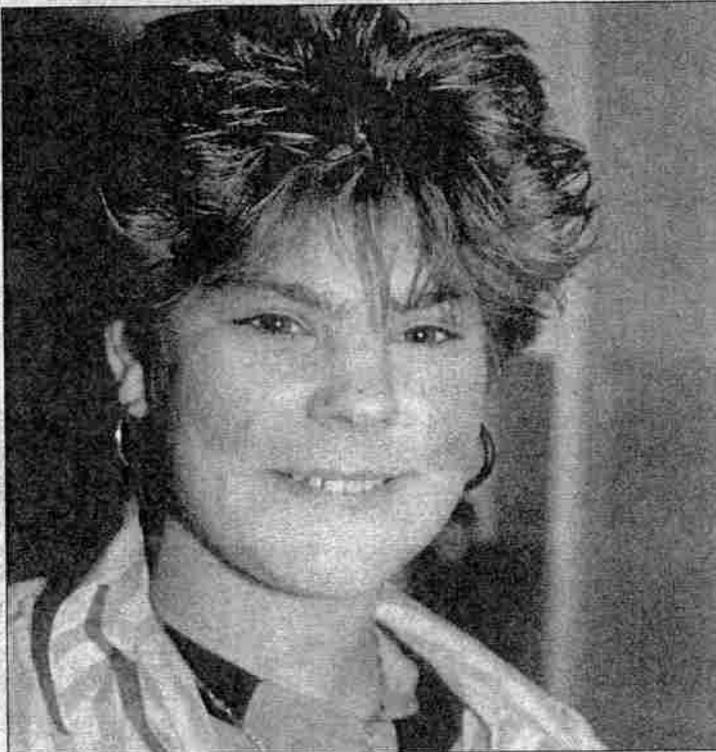
Foto: MARKUS TSCHEPP

Familie aus Salzburg will nach 16 Jahren den Prozess aufrollen

Mord an Silke Schnabel: Jetzt ist Oberlandesgericht Linz am Wort

Der Mordfall Silke Schnabel beschäftigt weiter die Justiz: 16 Jahre nachdem die damals 17-Jährige brutal erwürgt, missbraucht und schließlich in die Salzach geworfen wurde, will ihre Familie das Verfahren neu aufrollen. Die Staatsanwaltschaft hat mittlerweile den Akt zum Oberlandesgericht nach Linz geschickt.

Foto: KRONE



Nie ein Prozess: Der Mord an Silke ist seit 16 Jahren ungesüht

„Krone“-Leser sind informiert: Im Juli 1992 wurde Silke Schnabel am Salzach-Ufer in Salzburg-Lehen ermordet. Schnell kamen damals die Kriminalisten auf die Spur eines Verdächtigen.

Doch trotz eindeutiger Beweise („Für uns war der Fall geklärt“, so ein früherer Kriminalist), kam es nie zu einem Prozess. Obwohl man in der Wohnung

VON MAX GRILL

des Tatverdächtigen, er saß mehrere Monate in U-Haft, einen blutverschmierten Gürtel und ein Blouson des Opfers sicher stellte. „Für mich noch immer völlig unverständlich“, sagt die Mutter von Silke Schnabel im „Krone“-Interview.

„Wir wollen die Beweise von damals nach neuen technischen Möglichkeiten untersuchen“, stellte Anwalt Dr. Stefan Rieder über die Opfer-Organisation „Weißer Ring“ einen Fortführungsantrag bei Gericht, der durch die Reform der Strafprozessordnung möglich gemacht wurde.

Die Staatsanwaltschaft Salzburg überlässt die Entscheidung dem OLG in Linz: „Wir haben den Akt weitergegeben“, sagt Sprecherin Barbara Feichtinger.



Anwalt Dr. Stefan Rieder stellte den Antrag auf Fortführung

ORF.at

FERNSCHEN ANRADIO ÖSTERREICH LEHTER SPORT IPTV NEWS

Salzburg 26.5°C

Heute warm und oft sonnig

DI 11

10.06.2008

10.06.2008

LEBE
SALZ

LEBE



Prozess 16 Jahre nach Sexualmord gefordert
1992 wurde die damals 17-jährige Silke Schnabel in Salzburg missbraucht und erwürgt. Ein Verdächtiger, den die Polizei ausforschte, kam aber nie vor Gericht - es gab keine Anklage. Die Familie fordert jetzt eine Wiederaufnahme des Falls.

Verdächtiger nach vier Monaten wieder frei

Im Sommer des Jahres 1992 wurde die 17-jährigen Silke Schnabel getötet, bei der Lehnener Brücke in der Stadt Salzburg. Die junge Frau war missbraucht und erwürgt worden, die Leiche wurde ins Wasser geworfen und erst in Oberösterreich aus dem Inn geborgen.

Schnell war ein dringend Tatverdächtiger gefunden - ein damals 34 Jahre alter arbeitsloser Salzburger. Doch der kam nach vier Monaten Untersuchungshaft wieder frei.

"Nicht nachvollziehbar, warum keine Anklage"

Der damalige Chefermittler Hans Ehner versteht das im Gespräch mit der ORF-TV-Sendung "Thema" heute noch nicht: "Es war für uns - die ganze Polizeidirektion - nicht nachvollziehbar, warum der zuständige Staatsanwalt keine Anklage erhoben hat. Ich weiß nicht, was die gemacht haben. Ich kann's mir ehrlich nicht vorstellen, was der Grund war. Ich weiß nur mit Sicherheit, dass ich an Prozessen teilgenommen habe und dass ich Leute zum Gericht gebracht habe mit wesentlich weniger Indizien - und die sind auch verurteilt worden."

Bei dem Tatverdächtigen wurde die Bluse des Opfers, auch ein Gürtel mit ihrem Blut gefunden.

Familie macht Druck

Rechtsanwalt Stefan Rieder kämpft für die Familie des Opfers, "weil ich es einfach nicht verstehen

kann und weil die Staatsanwaltschaft hier falsch entschieden hat. Das sollte korrigiert werden. Die Staatsanwaltschaft bringt ja Anklagen ein und lässt die Geschworenen entscheiden. Wenn die Geschworenen den mutmaßlichen Täter freisprechen sollten - was ich mir nicht vorstellen kann -, dann ist das eine Entscheidung, die ich akzeptieren würde. Aber ich akzeptiere nicht die Staatsanwaltschaft, die den Akt nicht einmal mit Anklageschrift zum Gericht trägt."

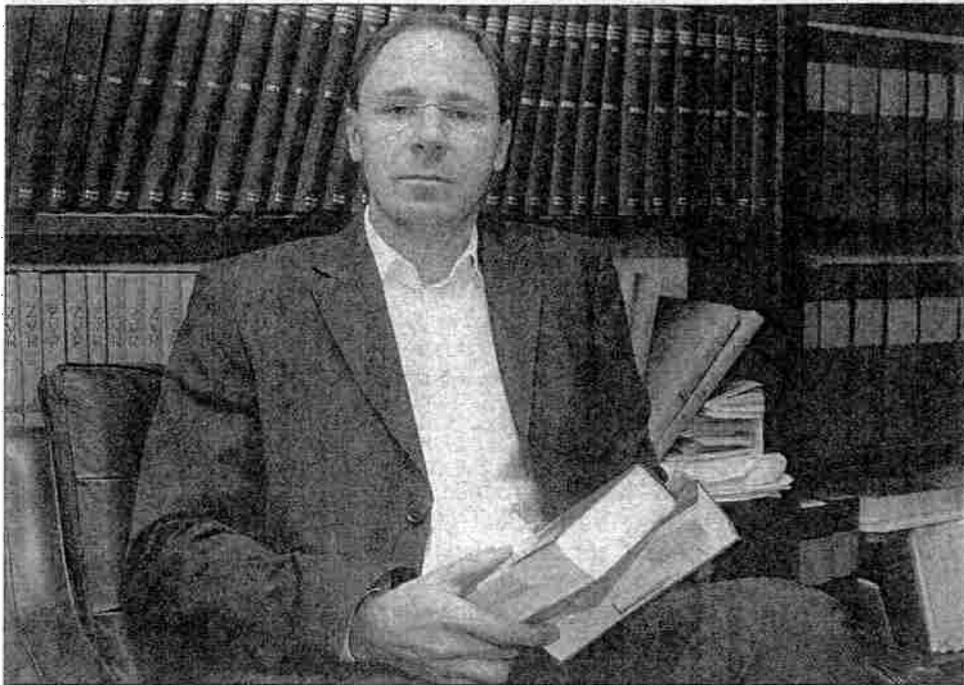
Die Salzburger Staatsanwaltschaft sagt heute zu diesem Fall, dass die Indizien damals nicht für eine Anklage ausgereicht hätten.

Heute Abend in "Thema"

Mehr zu dem Fall sehen Sie heute Abend ab 21.05 Uhr in "Thema" in ORF 2.

"Thema" auf tv.ORF.at

Chefermittler von damals wundert sich noch heute:



▲ Anwalt Stefan Rieder kämpft über den „Weißen Ring“ für die Angehörigen von Silke Schnabel: „Beweise sollen nach neuen Methoden untersucht werden!“

Silke Schnabel wurde am 21. Juli 1992 in Salzburg-Lehen missbraucht, erwürgt und in die Salzach geworfen. Badegäste fanden sie zehn Tage später in Ranshofen. ►



Mord an Silke: Kein Prozess

- 17-Jährige getötet: Trotz Beweisen kein Gerichtsverfahren
- OLG wies Antrag der Angehörigen ab: „Wir kämpfen weiter!“

Die Angehörigen von Silke Schnabel, die am 21. Juli 1992 in Salzburg ermordet wurde, müssen weiter auf Gerechtigkeit warten. Denn obwohl die Beweislage gegen einen Verdächtigen erdrückend schien, kam es nie zu einem Prozess. Das Oberlandesgericht Linz hat jetzt den Antrag auf Fortführung des Verfahrens abgelehnt. „Das werden wir nicht hinnehmen“, kämpft der Opfer-Anwalt Dr. Stefan Rieder mit der Familie weiter.

Selbst für die Ermittler von damals war das ein Justizskandal: „Für uns war der Fall eindeutig geklärt. Es gab keinen Zweifel“, erinnert sich ein früherer Sachbearbeiter im „Krone“-Interview.

Kurz nach der Tat vor 16 Jahren in Salzburg-Lehen hatten die Kriminalisten einen damals 34-jährigen Salzburger verhaftet, der in jener Nacht am

Mayburgerkai nackt und alkoholisiert aufgefunden wurde. Dazu konnten etliche Indizien zusammentragen werden. Unter anderem lag das Blouson des Opfers neben dem Verdächtigen, in seiner Wohnung fand man einen blutverschmierten Gürtel – die Blutgruppe passte zu jener von Silke Schnabel.

Aber: Zu einem Prozess kam es nie.

Nach vier Monaten wurde jener 34-jährige Salzburger aus der U-Haft entlassen, der zuvor noch als dringend tatverdächtig gegolten hatte. Und nur einen Tag, nachdem der Sachbearbeiter des Landeskriminalamtes die Strafanzeige fertig hatte, wurde der Akt von Seiten

VON MAX GRILL

der Justiz einfach geschlossen.

Der gemeine Mord an der 17-jährigen Silke Schnabel – er blieb bis heute ungesühnt.

Im Jänner stellten die Angehörigen über die Opfer-Organisation „Weißer Ring“ einen Antrag auf Fortführung des Verfah-

rens. Das bedeutet, die Entscheidung der Justiz von damals sollte erneut überprüft werden. Die Staatsanwaltschaft überließ den Akt dem Oberlandesgericht in Linz – dieses wies den Antrag jetzt ab. „Das

„Eine Wiederaufnahme ist noch zu prüfen, wenn neue Beweise vorgelegt werden.“

Staatsanwältin B. Feichtinger

Recht der Mutter, einen solchen Antrag zu stellen, ist im November 1994 verjährt“, fasst Staatsanwältin Barbara Feichtinger den Beschluss des

OLG vereinfacht zusammen. Trotz der Reform der Strafprozessordnung im Jänner 2008, die Hinterbliebenen von Verbrechen-Opfern mehr Rechte einräumen sollte. Feichtinger: „Eine formelle Entscheidung...“

Opfer-Anwalt Dr. Rieder: „Ich werde den Beschluss über die Generalprokuratur prüfen lassen.“

Für die Angehörigen ist der Kampf um ein spätes Verfahren aber noch nicht vorbei: Denn ein Entschluss über eine Wiederaufnahme des Verfahrens, also dass neue Beweismittel vorgebracht werden können, wurde vom OLG noch nicht gefällt.

OLG: Mord aus 1992 wird nicht aufgerollt

Sexualmord an Salzburgerin (17): Antrag auf Fortführung des damals eingestellten Verfahrens abgewiesen

ANDREAS WIDMAYER

SALZBURG (SN). Vor mittlerweile 16 Jahren wurde die damals 17-jährige Silke Schnabel in der Stadt Salzburg vergewaltigt, brutal misshandelt, erwürgt und in die Salzach geworfen. Erst am 21. Juli 1992 – rund zehn Tage nach der grauenhaften Bluttat – entdeckte man ihre Leiche bei Ranshofen in Oberösterreich im Inntriend.

Es dauerte nicht lange, da hatten Salzburgs Kriminalisten einen Tatverdächtigen ausgeforscht: Ein damals 34-jähriger Bauhilfsarbeiter, der bis 1985 bereits fünf Jahre wegen Sexualdelikten im Gefängnis verbracht hatte, war Zeugen zufolge der Letzte, mit dem Silke Schnabel lebend gesehen wurde: Am frühen Morgen des 11. Juli nahe der Salzachböschung in Salzburg Lehen.

Obwohl die Ermittler in der Wohnung des Verdächtigen eine weißes Blouson von Silke sowie einen Gürtel mit Blutspuren der Gruppe A, die auch das Opfer hatte, sicherstellten, wurde der Mann nach viermonatiger U-Haft freigelassen und das Verfahren gegen ihn im November 1993 auf Antrag des Staatsanwalts richterlich eingestellt: Argumentation der Staatsanwaltschaft – damals wie heute sehr zur Verwunderrung der Kriminalisten: Die Indizien seien zu dünn.

Eine bei einem Münchner Institut im Auftrag gegebene DNA-Analyse war 1992 mangels ausreichender Spermaspuren des Verdächtigen (damaliger Verteidiger: RA Karl Wampfl) gescheitert; zudem sei die Leiche bezüglich Sicherung weiterer genetischer Spuren zu lange im Wasser gewesen.



Getötet: Silke Schnabel. Bild: SN/WALKNER

Im Februar 2008 – mehr als einhalb Jahrzehnte nach der schrecklichen Tat – stellte Silkes Mutter, die offenbar von der Schuld des damals Verdächtigen überzeugt

ist, über den Salzburger Opferanwalt Stefan Rieder einen Antrag auf Fortführung des Verfahrens; dieser wurde jedoch von einem Richterse-nat des Oberlandesgerichts Linz am 5. Juni abgewiesen, wie Barbara Feichinger am Dienstag den SN mitteilte:

„Die Abweisung hatte rein formale rechtliche Gründe: Die Mutter hätte bis spätestens November 1993 einen so genannten Subsidiär-antrag auf weitere Strafverfolgung stellen können, was sie aber nicht getan hat“, betonte Feichinger. Dieses Recht könne auch durch die mit 1. Jänner 2008 in Kraft getretene neue Strafprozessordnung „nicht mehr aufleben“.

Laut Strafprozessordnung kann ein Strafverfahren (auch dann) wieder aufgenommen werden, wenn es neue Tatsachen oder Beweise gibt.



Silke Schnabel

Das 16-jährige Mädchen wurde im Sommer 1992 nach einem Disco-Besuch vergewaltigt und erdrosselt.

MONIKA S. am Grab ihrer ermordeten Tochter: „Ich werde nie aufhören, dafür zu kämpfen, dass der Killer meines Kindes hinter Gitter kommt.“

„COLD CASE“. Der Fall Silke Schnabel – nach 16 Jahren sollen nun die Akten zu dem bestialischen Verbrechen an der Salzburger Schülerin neu geöffnet werden.

Die späte Sühne für ein totes Mädchen

MARTINA PREWEN AM TATORT



Es gibt keine Stunde, sagt Monika S., in der sie nicht an Silke denkt, in der sie nicht durch irgendwas an ihre Tochter erinnert wird. „Wenn ich am Spielplatz

vorbeigehe, sehe ich sie in der Schaukel sitzen; wenn ich einen Kuchen backe, sehe ich sie neben mir stehen und Teig kneten; wenn ich die Wohnung aufräume, sehe ich sie am Schreibtisch Hausaufgaben machen.“ Und manchmal, nachts, in ihren Träumen, hört die Mutter sogar die Stimme ihres Kindes und sein Lachen: „Vielleicht, weil mein Innerstes bis

dato noch immer nicht wirklich begriffen hat, dass Silke nicht mehr da ist“ (siehe Interview).

schrecklich zugerichtete Leiche gefunden wurde. Wie Gerichtsmediziner später feststellten, wies der Körper der 16-Jährigen, der tagelang im Wasser getrieben haben musste, massive Verletzungen auf: schwere Wunden im Genital- und Analbereich, Schädel-Hirn-Trauma, deutliche Würge- und Drosselmale. Die Schilerin, so ist im Obduktions-

„Der Mörder meiner Tochter soll jetzt endlich für seine Tat büßen...“

EXKLUSIV. Monika S., die Mutter des Opfers, spricht in NEWS.

NEWS: Vor 16 Jahren wurde Ihre Tochter ermordet – bis heute gilt das Verbrechen als ungeklärt...
MONIKA S.: Es gilt als ungeklärt – für mich war jedoch immer klar, dass der Mann, der kurz nach dem Auffinden der Leiche meines Kindes als mutmaßlicher Täter verhaftet worden war, Silke tatsächlich umgebracht hat. Alle Indizien sprachen gegen ihn, dennoch ließ ihn die Justiz nach ein paar Monaten Untersuchungshaft wegen „Mangel an Beweisen“ frei. Was ich bis heute nicht verstehen kann. Was mich wütend macht. Und darum werde ich niemals aufhören, dafür zu kämpfen, dass Karl F. doch noch irgendwann für all das, was er meiner Tochter angetan hat, büßen muss.

NEWS: Nun stehen die Chancen gut, dass der Fall neu aufgerollt und Karl F. abermals in Haft genommen werden könnte.
MONIKA S.: Und ich hoffe sehr, dass es diesmal wirklich zu einem Prozess gegen ihn kommt. NEWS: Würden Sie eine Verhandlung gegen den Peiniger Ihrer Tochter bevohlen?
MONIKA S.: Das würde ich gesundheitlich gar nicht durchstehen, weil Silkes Tod nicht ich an einer schweren Form von Epilepsie. Aber sollte Karl F. schuldig gesprochen werden, will ich bei der Urteilsverkündung dabei sein. Und ihm in die Augen schauen. Wie damals...
NEWS: Wie – wann?
MONIKA S.: Wie damals, als er in Untersuchungshaft saß...
NEWS: Sie haben einen den mutmaßlichen Killer Ihrer Tochter im Gefängnis besucht?
MONIKA S.: Ja, ich wollte wissen, warum er mir und meiner Familie so etwas Schreckliches antun musste. Und dann sah ich also tatsächlich vor ihm, nur durch eine Glaswand getrennt. Er wusste nicht, wer ich war – und ich sagte: Schauen Sie mich an – erinnern Sie sich nicht an mich? Stellen Sie sich

mich bloß 20 Jahre jünger vor – dann sehen Sie das Mädchen, das Sie getötet haben...
NEWS: Wie hat Karl F. reagiert?
MONIKA S.: Er hat begonnen, mich entsetzlich zu beschimpfen.
NEWS: Und dann?
MONIKA S.: Wurde er abgeführt, und ich brach zusammen – und wurde in ein Krankenhaus gebracht.
NEWS: Was waren Ihre Gefühle, als der Mann bald darauf aus der Haft entlassen wurde?
MONIKA S.: Ich verlor den Glauben an alles. An die Gerechtigkeit, an die Justiz, an Gott. Und, ja,

ich gebe zu, es gab Momente, in denen ich Selbstmizt über den Mann, der mir mein Kind genommen hatte, selbst töten wollte.
NEWS: Sie haben diesen Selbstmizt nicht gesetzt...
MONIKA S.: Weil ich noch drei andere Kinder – und sieben Enkelkinder habe – und ich weiß, dass sie mich brauchen.
NEWS: Wie war es Ihnen überhaupt möglich, nach dem Mord an Ihrer Tochter ein „normales“ Leben weiterzuführen?
MONIKA S.: Nach solch einer Tragödie gibt es keine „Normalität“ mehr, in nichts. Ich vegetiere bloß noch dahin. Mit den schrecklichen Erinnerungen. Und den Gedanken daran, was Silke alles genommen wurde.
NEWS: Stellen Sie sich manchmal vor, wie Silke heute aussehen, wie sie leben würde?
MONIKA S.: Jeden Tage tue ich das. Ich weiß, meine Tochter wäre Kindergärtnerin geworden, sie hätte selbst kleine Babys und einen Ehemann. Ein friedliches Leben, das ist doch ihr einziger Zukunftswunsch gewesen.

befund vermerkt, war brutal sexuell missbraucht worden; ihr Peiniger hatte „mit dämpfer Gewalt“, vermutlich mit seinen Händen, mehrmals auf ihren Kopf eingeschlagen und danach ihre Halschlagader eingedrückt. So lange, bis das Mädchen starb.

Silkes letzte Stunden. Auf Hochrechnungen lief in der Folge die Fahndung nach dem unbekannten Schwerverbrecher an, penibelste Beweise der Kripo damit, die letzten Stunden im Leben von Silke Schnabel zu rekonstruieren.
Das erste Ergebnis: Laut Dutzenden übereinstimmenden

Zeugenaussagen war das Mädchen in der Nacht vom 10. auf den 11. Juli 1992 im „Max & Moritz“, einer Diskothek im Salzburger Bahnhofsviertel, gewesen, hatte dort Fisch mit Kartoffelsalat und später noch Frankfurter Würstchen sowie ein Glas Bier und Cola-Rot konsumiert.
Die Schilerin, so erhoben die Ermittler 1992 weiters, sei

in Begleitung ihres Freundes in das Lokal gekommen, habe sich jedoch im Laufe des Abends mit ihm zerstritten. Danach sei ein gewisser Karl F., 34 (Name von der Redaktion geändert), mit ihr in Kontakt getreten, er habe mit der 16-Jährigen geplaudert, sie auf Getränke eingeladen, sei allerdings circa 2 Uhr früh, nach einer Auseinandersetzung mit dem

Servierpersonal, aus der Disco gewiesen worden.
Parkplatz, zweieinhalb Stunden gewartet – bis Silke Schnabel zur Sperrstunde das Lokal verließ. Und Hand in Hand seien die beiden anschließend – wie mehrere Gäste angaben – in Richtung Salrach losmarschiert...
Spuren am Tatort? Bald schon stießen die Kriminalisten zudem auf ein äußerst alarmierendes Polizeiprotokoll vom 11. Juli 1992: Am Morgen dieses Tages hatte nämlich eine Passantin die Funkstreife alarmiert – wegen eines Mannes, der

Sex-Mord: Verdächtiger ging nach 121 Tagen frei
DIE ENTHALTUNG von Karl F. sorgte 1992 für Schlagzeilen. Die Krpo hofft dem damals 34-Jährigen das Mord an Silke Schnabel für schuldig, das Gericht jedoch entließ den Mann aus der Haft, wegen mangelnder Beweise.



Bilder aus dem Familienalbum

Silke Schnabel als Baby, mit ihren drei älteren Geschwistern und der Mutter (oben links), das Mädchen mit zwölf (oben rechts).

nur wenige hundert Meter vom „Max & Moritz“ entfernt, nackt am Ufer des Flusses gelegen war.
Und dieser Mann ist kein anderer als Karl F. gewesen.
Der damals bei der Polizeikontrolle angegeben hatte, die Nacht durchgezuckt und letztendlich, nach einem Fußweg – woher auch immer – glaubt zu haben, hier, an der Salrach, endlich zuhause in seinem Bett gelandet zu sein: „Und deswegen hab ich mich da auch ausgezogen.“
Seine Jeans, sie hing bis zu den Knöcheln hinab, Unterhose, T-Shirt, Schuhe lagen im zertrümmerten Gras verstreut um ihn herum. Und ein hellgelbes Blouson. „Vergessen Sie es nicht“, sagten die Beamten sogar noch, als Karl F. sich langsam ankleidete. Und konnten zu diesem Zeitpunkt, am Morgen des 11. Juli 1992 – Silke Schnabel war da ja noch nicht einmal abgängig gemeldet gewesen –, nicht wissen, dass die

Jacke in Wahrheit einem Mordopfer gehörte...
Massiver Tatverdacht. Fast steht: Am 24. Juli 1992 wurde Karl F. ein wegen mehrerer Sexualdelikte Vorbestrafter, der bereits über fünf Jahre in einer Anstalt für geistig abnorme Rechtsbrecher gesessen hatte, wegen des dringenden Verdachts der vorsätzlichen Tötung an der Schilerin festgenommen.
Im Verhör gab der Hilfsarbeiter zunächst an, das Mädchen „überhaupt nicht ge-

kannt“ und auch „noch niemals gesehen“ zu haben, in weiteren Vernehmungen gestand er dann zwar, mit der 16-Jährigen in der mutmaßlichen Tatnacht auf der Suche nach einer geöffneten Bar durch Salzburg spaziert zu sein, „doch beim Gehen“ behauptete er, „stellen wir schließlich beide fest, dass wir eigentlich viel zu müde waren, um „durchzumachen“, darum trennten wir uns ganz friedlich voneinander“. Irrendwo in der Stadt. Und danach sei er sofort mit dem

nächsten Bus heim, zur Wohnung seiner Eltern, gefahren, um dort seinen Rausch auszuschlafen.
Eine Lüge, wie der polizeiliche Aufruf an der Salrach bewies.
„Tut mir leid. Diesen Vorfall“, rechtfertigte sich Karl F., „hätte ich einfach vergessen...“

Erdrickende Indizien. Und es gab noch mehr Indizien gegen den Mann. Bei einer Hausdurchsuchung in seinem Zimmer fanden die Ermittler nicht nur Silke Schnabels Blouson, sondern auch einen Gürtel, an dem Blut klebte.
Das Ergebnis aus dem Labor war in Österreich nicht möglich gewesen: Es stammte von einem Menschen mit Blutgruppe A.
Karl F., so die Analyse, war der Blutgruppe Null zuzuordnen.
Aber die Ermordete – sie hatte A gehabt...

Wie erklärte Karl F. der Kripo den Besitz der Jacke und die belastenden Spuren?
„Ja, ich gebe es zu, ich habe manchmal überlegt, Selbstjustiz zu üben.“
Silkes Mutter
„Das Blouson“, sagte er, „hätte ich irgendwann bei einem Müllweimer gefunden – und weil es mir so gut gefiel, mitgenommen.“ Und zu den Blutflecken an seinem Gürtel gab er sich ahnungslos...
Trotz alledem: Am 25. November 1992, nach vier Monaten Untersuchungshaft, wurde Karl F. überraschend in Freiheit entlassen, just an dem Tag, an dem die Kripo gegen ihn endgültig „Anzeige wegen Mordes“ erstattet hatte.
Der Grund für die Einstellung des Verfahrens: Dem Ge-

richt hatten die vorliegenden Beweise für eine Anklageerhebung nicht ausgereicht, es sei nicht hundertprozentig belegbar, ließ es, dass die bei dem Verdächtigen gefundene Jacke dem Opfer gehört beziehungsweise dass das Mädchen diese tatsächlich in der Tatnacht getragen hatte; und außerdem sei das Blut an Karl F.s Gürtel nicht zwingend Silke Schnabel zuzuordnen.
1992 hieß es also: beim geringsten Zweifel für den mutmaßlichen Täter.
Neue Ermittlungen nach 16 Jahren? Jetzt, 16 Jahre nach dem grausvollen Verbrechen an der Schülerin, stehen jedoch die Chancen nicht schlecht, dass der „Fall Silke Schnabel“ neu aufgerollt wird.
Im Auftrag von Monika S., der Mutter des Opfers, die

wie die Fahnder, welche die Causa einst bearbeiteten – bis heute von der Schuld Karl F.s überzeugt ist, hat nämlich kürzlich der Salzburger Anwalt Stefan Rieder bei Gericht einen Antrag auf „Fortführung und/oder Wiederaufnahme des Verfahrens“ gestellt (siehe Kasten). Karl F. droht damit eine neuerliche Inhaftierung – und ein Mordprozess.
Wie der Mann – demnächst wird er 50 – in den vergangenen Jahren gelebt hat?
Nicht viel anders als vor 1992. Bezüglich Sexualstraftatdelikten fiel er zwar nicht mehr auf, dafür stand er mehrmals wegen „Körperverletzungen“ oder „gefährlichen Drohungen“ vor Gericht.
Zuletzt logiert er mit seiner Lebensgefährtin in einer Sozialwohnung im Salzburger Bahnhofsviertel. Ganz nah bei dem Ort, an dem Silke Schnabel in der Nacht vom 10. auf den 11. Juli 1992 zuletzt lebend gesehen worden ist...

Wird nun ein Labortest Spur zum Täter bringen?
Am 1. Jänner 2009 möglich, ein bereits abgeschlossenes Verfahren im Falle einer Verdachtsfrage fortzuführen. Der Salzburger Anwalt Stefan Rieder hat nun zum „Fall Schnabel“ bei Gericht einen dringlichen Antrag gestellt, mit dem gleichzeitigen Ersuchen, die Blutspuren auf Karl F.s Gürtel in einem DNA-Labor untersuchen zu lassen.

CHRONIK

Salzburg: Silke Schnabel (17) an der Salzach erwürgt • Viele Beweise, kein Prozess •

16 Jahre nach Mord: Familie kämpft



Foto: P. Papp, MAX GRILL

„Ich gebe nicht auf“, sagt die Mutter der 1992 in Salzburg ermordeten Silke Schnabel. Die „Krone“ berichtet: Sie will das Verfahren neu aufrollen, denn trotz zahlreicher Indizien-Beweise gegen einen Verdächtigen kam es zu keinem Prozess. Obwohl ein erster Antrag abgewiesen wurde, geht der Kampf um Gerechtigkeit jetzt weiter ...

„Krone“-Leser erinnern sich: Über die Opfer-Organisation „Weißer Ring“ stellte die Mutter von Silke Schnabel 16 Jahre nach der schrecklichen Tat den Antrag auf Fortführung des Verfahrens. Denn der Akt über den damaligen Mordfall wurde einfach geschlossen – obwohl die Polizei einen Verdächtigen und etliche Indizien-Beweise zusammen tragen konnte. „Es gab keinen Prozess“, verstanden

„Wir sind überzeugt, dass die Justiz eine Wiederaufnahme zulässt.“



Opfer-Anwalt Dr. Stefan Rieder

Barbara Feichtinger das Urteil grob zusammen fasst. Die Familie lässt aber nicht locker. Opfer-Anwalt Dr. Stefan Rieder: „Wir werden einen Wiederantrags-Antrag bei der Staatsanwaltschaft anbringen und geben sicher nicht auf“, geht der Jurist davon aus, dass die Justiz die Anregung aufgreifen muss. „Die Sach- und Rechtslage lässt mich nicht anders zu.“

VON MAX GRILL

Der juristische Untersuchungsuntrag, die damalige Entscheidung der Justiz anhand bereits vorliegender Beweise neu beurteilt wird, müssen für eine Wiederaufnahme neue Beweismittel eingebracht werden. „Und die haben wir“, sagt Rieder selbst die betroffenen Kriminologen die Welt nicht mehr. Doch das Oberlandesgericht in Linz wies den Antrag ab. „Aus formalen Gründen“, wie Staatsanwältin

er Mord an Silke Schnabel (Bild) ist seit 16 Jahren ungesühnt. Die Mutter gibt die Hoffnung auf Gerechtigkeit nicht auf ...

Oberlandesgericht lehnte ersten Antrag ab, jetzt nächster Akt

weiter um Gerechtigkeit!

Silke: Mord vor Klärung?

Ziemlich aufbrausend könne er sein. Sagen die Menschen aus seinem Umfeld, „besonders, wenn er Alkohol getrunken hat, ist ihm vieles zuzutrauen ...“ Sogar ein Mord?

Fakt ist: Bis dato gilt Karl F., 50 (Name von der Redaktion geändert), als verdächtig, 1992 – in den Morgenstunden des 11. Juli – die 16-jährige Silke Schnabel vergewaltigt und erdrosselt zu haben. Am Beginn der Ermittlungsarbeiten zu dem entzlichen Kriminalfall schienen die Indizien gegen den damals 34-Jährigen jedenfalls erdrückend: Kurz vor ihrem Tod hatte die Schülerin mit ihm eine Disco im Salzburger Bahnhofsviertel verlassen; wenige Stunden nach dem Verbrechen war er quasi nackt am Tatort – einem Wiesenstück an der Salzach – aufgegriffen worden. In der Wohnung seiner Mutter wurde später das Blouson des

Opfers gefunden und ein Gürtel, an dem Blut klebte.

Trotzdem: Nach vier Monaten, am 25. November 1992, kam Karl F. – „aus Mangel an Beweisen“, wie die Staatsanwaltschaft erklärte – frei. Und blieb es bis heute.

Wiederaufnahmeverfahren? Die Fahnder – sie haben „diesen schrecklichen Justizirrtum“ niemals vergessen, genauso we-

nig wie die Mutter der Ermordeten, die seit einigen Monaten mithilfe des „Weißen Rings“ und ihres Anwalts, Stefan Rieder, für eine Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den Hilfsarbeiter kämpft (siehe NEWS, Heft 16/08). Mithilfe neuer Beweise und Hinweise, die den Behörden vor knapp ein- und einhalb Jahrzehnten nicht vorlagen. Wie etwa des vollständigen Strafregisters des Mannes,

der bereits 1973, mit 15, zu vier Wochen „strengem Arrest“ verurteilt wurde – und von da an immer wieder mit dem Gesetz in Konflikt kam. 1975, mit 17, erstmals wegen „versuchter geschlechtlicher Nötigung“, nach einem weiteren ähnlichen Delikt und Diebstählen ging er 1976 schließlich für 10 Monate in Haft. Kurz nach seiner Entlassung versuchte er abermals, eine Frau zu vergewaltigen, saß sechs Monate. Dann, 1979 – nach mehreren Missbrauchsdelikten –, über fünf Jahre in einer Anstalt für geistig abnorme Rechtsbrecher. Auch danach: immer wieder Aufenthalte in Gefängnissen, wegen Körperverletzung, Diebstahl, Betrug, „Unzucht“.

Zuletzt stand Karl F. im vergangenen März vor Gericht: Die Anklage lautete diesmal auf „Nötigung“. Und wieder einmal kam er mit einer bedingten Haftstrafe davon ...

„Er war wie ein wildes Tier“

OPFER 1. Angriff am Weg zur Arbeit.

NEWS: Frau G., Sie wurden vor einigen Jahren Opfer von Karl F. – was sind Ihre Erinnerungen an das Verbrechen?

EVA G.: Ich war damals im Winter, in den frühen Morgenstunden, als es noch dunkel war, am Weg zur Arbeit. Der Mann hat mich plötzlich von hinten gepackt, mich niedergerissen, sich wie ein wildes Tier in meine Wange verbissen. Ich hatte das Gefühl, er wollte mein Blut aussaugen. Er hatte vor, mich umzubringen, dessen bin ich mir gewiss. Aber ich hatte Glück: Zwei Burschen kamen mir zu Hilfe, konnten mich aus seiner Gewalt befreien ...



EVA G. wurde von dem Mann am Weg zur Arbeit überfallen und brutal misshandelt.

NEWS: Hat dieser schreckliche Vorfall Ihr Leben verändert?

EVA G.: Sehr. Obwohl das alles schon so lange zurückliegt, traue ich mich bis heute nicht, alleine in der Dunkelheit meine Wohnung zu verlassen. Die Furcht wird einfach immer in mir bleiben.

NEWS: Glauben Sie, dass Karl F. der Mörder von Silke Schnabel ist?

EVA G.: Ich traue ihm einen Mord zu. Weil ich weiß, wie brutal und grausam er sein kann. Und ich konnte niemals verstehen, dass ihm wegen der Tat an dem Mädchen nicht der Prozess gemacht wurde.

**Name geändert*

„Ich dachte: Jetzt sterbe ich“

OPFER 2. Sex-Überfall im Stiegenhaus.

NEWS: Der „Mordfall Silke Schnabel“ – ein Mann, der einst auch Sie gepeinigt hat, könnte der Mörder des Mädchens sein ...

MARTHA K.: Ich traue diesem Mann einen Mord zu – denn er wollte ja auch mich töten, 1979, als er mich im Eingangsbereich meines Wohnhauses überfiel.

NEWS: Was ist damals genau geschehen?

MARTHA K.: Wie eine Bestie sprang er auf mich, warf mich zu Boden, schlug auf mich ein, riss mir die Kleider vom Leib, drückte mit einer Hand gegen meinen Hals und wollte

mich erwürgen und vergewaltigen.

NEWS: Ein Nachbar kam Ihnen zu Hilfe ...

MARTHA K.: Als ich schon dachte, jetzt ist alles aus, ich muss sterben, wurde ich gerettet. Herr F. ist davongelaufen, doch die Polizei hat ihn ein paar Wochen später verhaftet. Nachdem er versucht hatte, ein paar andere

Frauen zu missbrauchen.

NEWS: Wie haben Sie die Tat verkraftet? Leiden Sie heute noch unter ihren Folgen?

MARTHA K.: Ich habe noch immer Angst vor diesem Mann.

**Name geändert*



DER TÄTER riss Martha K. die Kleidung vom Leib.

Mord aus 1992: Justiz prüft

Causa Silke S.: Kommt Antrag auf Wiederaufnahme?

SALZBURG (SN-wid). Im Fall der 1992 ermordeten Silke Schnabel prüft die Staatsanwaltschaft Salzburg derzeit, ob sie bei Gericht einen Antrag auf Wiederaufnahme des 1993 eingestellten Verfahrens gegen den damaligen Tatverdächtigen einbringt. „Kollege Andreas Alex prüft, ob eine Wiederaufnahme des Verfahrens rechtlich möglich ist“, sagte Barbara Feichtinger, Sprecherin der Anklagebehörde, Montag auf SN-Anfrage.

Silke Schnabel war im Juli 1992 in der Stadt Salzburg vergewaltigt, erwürgt und in die Salzach geworfen worden. Zehn Tage nach der Tat hatte man ihre Leiche in Oberösterreich im Inn treibend entdeckt. Salzburgs Kriminalisten hatten bald einen Verdächtigen ausgeforscht – einen damals 34-jährigen Arbeiter, der bis 1985 schon fünf Jahre wegen Sexualdelikten in Haft gewesen war. Ob-

wohl die Polizei in der Wohnung des Verdächtigen ein Blouson von Silke und einen Gürtel mit Blutspuren der Gruppe A, die auch das Opfer hatte, sicherstellte, wurde das Verfahren gegen den Mann Ende 1993 auf Antrag des damaligen Staatsanwalts eingestellt.

Nachdem ein von Opferanwalt Stefan Rieder im Namen von Silkes Mutter gestellter Fortführungsantrag im Februar 2008 vom OLG Linz aus formalrechtlichen Gründen abgewiesen wurde, regte Rieder eine Wiederaufnahme des Verfahrens an. Eine solche bedarf neuer Beweise. Diese könnten etwa darin liegen, dass die Technik der Spurenauswertung heute weit fortgeschrittener ist als 1992 und damit Textilien sowie Gürtel neu auf Spuren (z. B. DNA) untersucht werden.

2008-11-18

Viele Beweise, kein Prozess: 16 Jahre nach Mord prüft Justiz weiter • Die Mutter:

Weihnachten am Grab von Silke

„Seit damals hat Weihnachten für mich keine Bedeutung mehr“, und trotzdem geht die Mutter von Silke Schnabel heute zum Grab ihrer Tochter und betet. Für Gerechtigkeit. Vor 16 Jahren wurde Silke (17) ermordet. Trotz zahlreicher Beweise kam es nie zum Prozess. Jetzt kämpft die Mutter um ein neues Verfahren – die Justiz prüft noch.

„Natürlich hat man Hoffnungen“, gesteht die Mutter (58) von Silke. „Es ist einfach diese Ungewissheit die drückt...“

Vor allem darüber, dass der Tod an ihrer Tochter bis heute ungesühnt blieb. Die Akte Silke Schnabel wurde 1993 geschlossen. Ohne das jemand wusste warum. Denn für die Polizei war der Fall geklärt, einen Schuldigen gibt es aber nicht.

Rückblende: In der Nacht zum 11. Juli 1992 wurde Silke

VON MAX GRILL

Schnabel am Mayburgerkai in Salzburg-Lehen missbraucht und getötet, ihre Leiche in die Salzach geworfen und zehn Tage später im Inn bei Braunau (OÖ) gefunden.

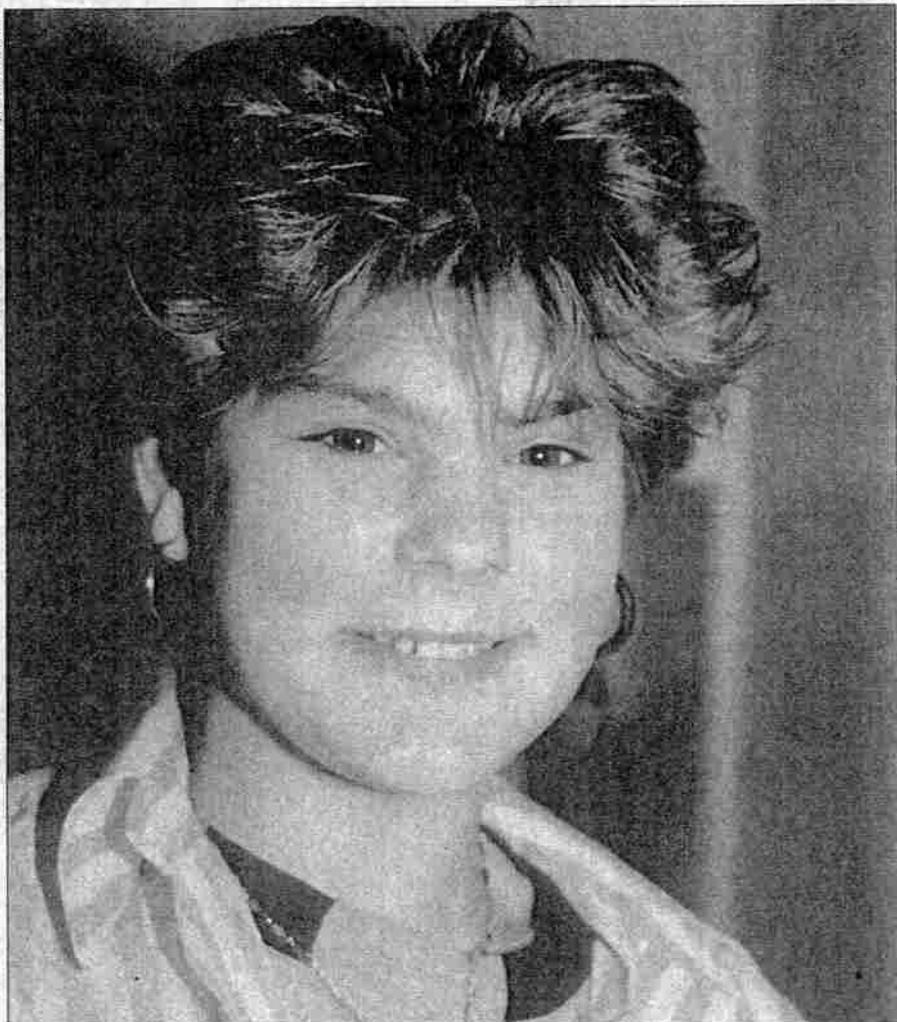
Die Kriminalpolizei sammelte innerhalb kürzester Zeit viele Beweise und konnte einen einschlägig vorbestraften Verdächtigen fest nehmen. In seiner Wohnung fanden die Ermittler ein Blouson von Silke, dazu einen blutverschmierten Gürtel. Die Blutgruppe passte zum Opfer.

Aber: Zu einer Anklage kam es nie, der Verdächtige wurde nach vier Monaten aus der U-Haft entlas-

sen. Die Akte Schnabel am 18. November 1993 geschlossen.

16 Jahre später will die Mutter das Verfahren neu aufrollen, das eine Änderung der Strafprozessordnung möglich macht. Einen ersten Antrag auf Fortführung lehnte das Oberlandesgericht Linz ab, über die Wiederaufnahme entscheidet die Staatsanwaltschaft Salzburg.

Diese Woche schaute die Mutter von Silke persönlich am Landesgericht vorbei. „Es war ein konstruktives Gespräch. Mir wurde versichert, man wolle bis zum Frühjahr mehr wissen.“ Dr. Barbara Feichtinger: „Wir prüfen alles wirklich sehr genau.“



Silke Schnabel war 17 als sie sterben musste, das Verbrechen wurde nie gesühnt

Anwalt Dr. Stefan Rieder übernahm die Opfer-Organisation „Weißer Ring“ den Mordfall Silke Schnabel. Der Jurist über die Chancen, nach 16 Jahren ein Verfahren einzuleiten...

Herr Doktor Rieder, wie stehen die Chancen, die Akte Schnabel erneut zu öffnen?

„Aus unserer Sicht sehr gut. Unser Antrag beruht auf Beweismitteln, die im Jahre 1992 gesichert, aber noch nicht von der Gerichtsmedizin unter-

Nachgefragt bei: Dr. Stefan Rieder



sucht wurden. Mittlerweile haben sich die kriminaltechnischen

wurden, wurde vom Oberlandesgericht abgelehnt. Jetzt haben

Ball liegt bei der Justiz

Möglichkeiten ja doch weiter entwickelt.“

Wie ist der Stand der Dinge im Prozess?

„Unser Antrag auf Fortführung des Verfahrens, also das Beweise von damals eben erneut untersucht

wir einen Wiederaufnahme-Antrag gestellt. Das würde heißen, dass neue Beweismittel vorgebracht werden können. Die haben wir...“

Was sind die nächsten Schritte?

„Der Antrag liegt nun in den Händen der Staatsanwaltschaft Salzburg, die darüber entscheiden muss. Da heißt es jetzt abwarten. Ich bin schon sehr gespannt und der festen Überzeugung, dass kein Weg an einem neuen Verfahren vorbeiführt.“

Warum gab es nicht schon 1993 zumindest eine Anklage?

„Das weiß offen gestanden niemand. Nach meinem jetzigen Wissensstand ist das nicht nachvollziehbar...“

Interview: MAX GRILL